



Die Verantwortung der letzten Christen in Deutschland und die Macht der guten Tat.

Ein Beitrag von Björn Rudakowski

Natürlich muss sich jede Christin und jeder Christ die Frage stellen: Sind die Arbeitsbedingungen in kirchlichen Unternehmen unsittlich und schlecht oder sollten Mann und Frau diesen Arbeitsbedingungen besser mit einer gehörigen Portion Demut begegnen, da man in einem Land arbeiten darf, das seit über 70 Jahren von Kriegen verschont geblieben ist und eine der weltweit stabilsten Rechtsstaatsformen vorzuweisen hat?

Die Antwort scheint schnell gefunden zu sein, doch warne ich vor Pauschalisierungen, sowohl in Kriegs- aber gerade auch in Friedenszeiten, wenn man gewillt ist, den Zustand des Friedens und die Stabilität des Rechtsstaates zu wahren. Schaut man auf die Kirchen in Deutschland und die sich entchristlichende Zivilgesellschaft, so kann der Eindruck entstehen, dass das Konservieren von Werten im kirchlichen Arbeitsrecht einen erfrischenden Wind benötigt, der beschämenden Armutsquoten und der Entdemokratisierung in einem der reichsten Länder entgegenwehen sollte.

Doch leider zeigt sich eher der Trend, dass die Bürokratie unserer Gesellschaft einen Verschiebebahnhof wirtschaftlicher und sozialer Privilegien erzeugt, in dem die Gelder von den schlecht organisierten Verbänden, Berufsgruppen, Parteien und Familien zu den besser organisierten Bürgern dieses Landes fließen.

Ohne paranoid zu sein, kann man sich des Verdachts nicht entziehen, dass es bestimmten Gesellschaftsgruppen gelingt Trends, Ängste und Hoffnungen so für die Öffentlichkeit zu präparieren, dass bei einer politischen Wahl nicht nur das Thema entscheidend ist, sondern viel mehr die Personen und deren Organisationen, die das zu entscheidende Thema zur Wahl bringen, um damit an die Hebel der Macht zu gelangen oder weiter zu bleiben, auch wenn nicht abzusehen ist, welche Konsequenz sich aus einem Wahlergebnis für die Gesellschaft ergibt, wie jüngst in England geschehen.

In der internationalen Presse verstummen die Vorwürfe nicht, dass Unterstützer bestimmter Vertreter von politischen Strömungen in Europa und Amerika, nicht einmal mehr aus den Ländern stammen, in denen politische Debatten sich entfachen. Ich denke hier vornehmlich an die immer ernster werdenden Infiltrationen von russischen Sicherheitsdiensten und russischen Sympathisanten in Europa und Amerika. In einer Welt, die eine enorme Destabilisierung der Länder durch Terror, Krieg, Flüchtlingsströme und Entdemokratisierungsprozesse erfährt, werden die Arbeitsbedingungen unter der Last dieser sozialen Herausforderungen erheblich ins Wanken geraten.

Welche Verantwortung haben die letzten Christen in diesem Land?

Einem Land, das einer nie da gewesenen Flüchtlingswelle und dem stärksten Rechtsruck seit den 20er Jahren gegenübersteht, sowie einer terroristischen Bedrohung, die nicht wie in den 70er Jahren des Linksterrors, vornehmlich auf die politischen Eliten gerichtet ist, sondern der Bürger wie du und ich zum Opfer fallen.

Wer das Evangelium als Grundlage sozialen Wirkens versteht, wer Religionsfreiheit, ja die Vorzüge der korporativen Religionsfreiheit beinahe auf einem goldenen Tablett von nahezu allen Bundesparteien und Bundesrichtern serviert bekommt, trägt eine enorme Verantwortung! Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in kirchlichen Unternehmen befinden sich nahezu acht Stunden am Tag in der Obhut eines kirchlichen Arbeitsrechtes. Die Kirchen haben eine riesige Chance, die sozialen Herausforderungen der nächsten Jahre sozial verträglich zu gestalten.

Ja – Abstriche werden mittelfristig kommen, doch die Kirchenträger müssen ihre Gemeinden mitnehmen und ihnen das Gefühl geben, dass sie gemeinsam das Evangelium gerade in schwierigen Zeiten verkünden können und nicht dazu missbrauchen, die erwirtschafteten Pfründe und Privilegien hinter Mauern des Schweigens und der Intoleranz zu verstecken. In vielen Gemeinden wird, Gott sei Dank, das Evangelium gelebt und ein unkonventioneller Papst stimmt nie dagewesene, wohlklingende Töne an. Die Deutsche Geschichte hat gezeigt, dass Sich-Raushalten und Angst-vor-Erneuerung, dazu führen können, diejenigen an die Macht zu spülen, die vom Evangelium mindestens soweit entfernt sind wie die Marssonde von der Erde.

Der Dritte Weg ist nur ein glaubhafter Weg, wenn die Menschen in den kirchlichen Dienststellen das Gefühl haben, sie tun, neben ihrer Existenzsicherung, Gutes mit ihrer Arbeit. Dies gilt für Arbeitnehmer genau so wie für Arbeitgeber. Spürt man die Kraft der guten Taten in den kirchlichen Dienststellen, sind die letzten Christen sicherlich bereit auf Dinge zu verzichten, von denen die Kirchenverantwortlichen nicht einmal zu träumen wagen. Doch manches Mal bleibt das Gefühl haften, Mann und Frau arbeiten in christlichen Unternehmen leider auch, um ein recht kostenintensives, unchristliches Machtspiel in Deutschland zu finanzieren.